

MMW zum 21.03. 5. Sonntag der Passionszeit



Liebe Mut-Mach-Wort-Gemeinde!

Dieser 5. Sonntag der Passionszeit trägt den Namen „Judica“ - auf Deutsch: „Sprich Recht.“ So beginnt auch der Psalm für diesen Sonntag, es ist der Psalm 43.

Schaffe mir Recht, Gott,
und führe meine Sache wider das treulose Volk
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!
Denn du bist der Gott meiner Stärke:
Warum hast du mich verstoßen?
Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?
Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,
dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott,
der meine Freude und Wonne ist,
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.
Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

"Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten!"

Ein fordernder Schrei nach Gottes Macht und Parteilichkeit – das ist der Beginn des Psalmgebetes. Ein Ruf nach Gottes Eingreifen und Gottes Parteinahme für ihn:

„Gott, steh an meiner Seite und nirgendwo sonst!“

Und zugleich klagt der Psalmbeter an: Warum muss ich so traurig sein? Und er geht sogar noch einen Schritt weiter: Warum hast du mich verstoßen, Gott?

Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen?

Da klingt an, dass Gott selbst der Urheber der Ungerechtigkeit und des Elends sein könnte.

Vor ziemlich genau einem Jahr, am 22. März 2020, begann der erste Lockdown, mit Kontaktverboten, Schulen, Kitas und Geschäfte wurden geschlossen – für uns alle eine vollkommen neue Erfahrung.

Von Beginn der Pandemie an gab und gibt es die wildesten Verschwörungstheorien, auch solche, die behaupten, Corona sei eine Strafe Gottes.

Aber man muss kein religiöser Spinner sein, um sich angesichts dieser weltweiten Krise die Frage nach dem „Warum“ zu stellen.

Viele Menschen können sich da vielleicht anschließen an diese jahrtausendealte Frage aus Psalm 43: Warum müssen wir so traurig sein? Und das seit nunmehr einem Jahr!

Eine Antwort habe ich nicht. Aber ich finde es erst einmal ganz wunderbar, dass wir Menschen, so wie der Psalmbeter, uns an Gott wenden können mit unserem Frust, mit unserer Traurigkeit, mit unseren Fragen. So haben wir ein Gegenüber für das, was uns so schwer belastet. Und Gott ist dafür da. Gott hält das aus!

Spannend finde ich im Text den Ruf des Menschen in der Not: **„Sende dein Licht und deine Wahrheit.“**

Manchmal bringen Krisenzeiten ja auch neue Wahrheiten hervor. Eine Wahrheit, die wir angesichts der derzeitigen Pandemie zum Beispiel schmerzhaft erkennen ist die, dass unsere globalisierte Welt, in der alles mit allem vernetzt ist, auch ihre Schattenseiten hat: ein Virus ist nicht aufzuhalten. Warenströme geraten sofort ins Stocken, wenn wir Grenzen schließen – wie im ersten Lockdown.

Wir sollten über unsere kapitalistische Wirtschaft ins Nachdenken kommen, über kaputt gesparte Gesundheitssysteme allerorten und über vieles mehr. Doch verändert hat sich in den vergangenen Monaten zumindest da nichts. Der abendliche Applaus für die Pflegekräfte ist längst verklungen.

Deshalb ist das Virus aber noch lange keine Strafe – schon gar keine göttliche.

Und diese Erkenntnis ist sicher auch keine göttliche Wahrheit, sondern vielmehr bittere menschliche Lehre, die wir als Menschheit hoffentlich aus dieser Zeit der Pandemie ziehen.

Was ich in aller Unsicherheit weiß, ist das: Gott will, dass allen Menschen geholfen wird. Gott schafft denen Recht, die Trübsal leiden.

In diesen Wochen der Passionszeit ist das der Trost, auf den wir hoffen und auf den wir miteinander zugehen. Auch Karfreitag folgt... - Ostern.

Aber erst nach bangen Tagen. Auch im Psalm klingt das an, wenn der Betende schlussendlich tröstende Worte wählt.

Meine Seele, harre auf Gott. Ich werde Gott danken, dass er meine Hilfe und mein Gott ist!"

Nachdem der Psalm mit dem gequälten und fordernden Schrei nach Gottes Mächterweis und Parteilichkeit begann, steht Ende die Selbstaufforderung zu innerer Festigkeit, die Dankbarkeit und die Gewissheit: Gott ist meine Hilfe. Er ist bei mir, mitten in meinen Ängsten und Sorgen.

Wie kam es zu diesem Wechsel der Stimmung und der Lebenshaltung? Von einer neuen, veränderten Lage wird uns im Psalm nichts berichtet. Das steht noch aus. Das soll und das wird aber noch werden.

Verändert haben sich zunächst nicht die äußeren Umstände, sondern das Seelenleben des Psalmeters. Und diese innere Veränderung lässt schon jetzt einen neuen Blick auf die Situation zu.

Wie kann es dazu kommen?

Ich bin davon überzeugt: Unser Reden zu Gott und Gottes Wort an uns Menschen haben eine verändernde Kraft. Sie können uns Menschen wirklich verändern.

Wir wenden uns an Gott mit unseren Klagen und unseren Sorgen, mit unserem Schrei nach Recht und Gerechtigkeit.

Wir lassen uns ermutigen und stärken durch Gottes Wort und durch unsere Gemeinschaft vor Gott.

Wir lassen uns verändern vom Licht und von der Wahrheit Gottes und durch die Gewissheit von Gottes Weggeleit.

Deswegen ist dies mein „Mut-Mach-Wort“ für die kommende Woche:

**Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.**

Bleiben Sie / bleibt behütet!

Ihre und Eure Pastorin Elisabeth Farenholtz